

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 25.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. Februar

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Langenbrand. Stammholz-Verkauf.

Montag den 16. Februar
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus in Höfen aus dem
Staatswald Hengsthalbe:

- 579 Forchenstämme mit 743 Fm. und
- 36 Forchenklöße mit 47 Fm.,
fast durchaus Rotforchen;
- 13 Stämme Weißtannen mit 11. Fm.
- und 5 dto. Klöße mit 6 Fm.

Revier Wildbad.

Schottermaterial-Lieferungs- Akkord.

Am Montag den 16. Februar
mittags 3 1/2 Uhr

kommt auf dem Rathhaus in Wildbad das
Brechen, Beifahren und Schlagen des
Schotterbedarfs für die chaussierten Wald-
wege hiesigen Reviers im Betrag von
395 Cbm. zur Verakkordierung.

Der Bedarf für das Bizinal- und links-
seitige Kleinenthalsträßchen wird besonders
verakkordiert werden.

Calw.

Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 13. d. M.

aus dem Stadtwald Hardtwald u. Mädig:
450 St. rottanne Gerüst-, Wagner-
stangen z., 800 St. dto. Hopfenstangen
I., II. und III. Kl., 1150 Stück dto.
Reisstangen (schwächere Hopfenstangen,
Baumpfähle, Zaun- und Bohnen-
stecken z.)

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim
Defenderle.

Gemeinderat.

Gräfenhausen.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 17. d. Mts.

kommen aus dem Gemeindewald Hart und
Hinkswald vormittags 10 Uhr auf dem
Rathaus hier zum Verkauf:

- 244 Forchen mit 6,79 Fst. I. Kl.,
- 91,27 " II. "
- 121,78 " III. "
- 51,28 " IV. "
- 3,51 " V. "

zus. 274,63 Festmeter.
Den 10. Februar 1885.
Schultheißenamt.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 14. d. Mts.
von vormittags 9 Uhr an

werden aus dem Gemeindewald auf hie-
sigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- 457 St. Langholz III. und IV. Kl.,
- 781 " Bau- und Gerüststangen,
- 169 " Werkstangen von I.—IV. Kl.,
- 193 " Hopfenstangen II. u. III. Kl.,
- 283 " Reisstangen II.—V. Kl.,
- 208 " Ausschuststangen,
- 33 Km. forchenes Brennholz,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Februar 1885.

Schultheißenamt.
Gann.

Engelsbrand.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 17. Februar d. J.
vormittags 10 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rat-
haus:

- 363 St. Lang- u. Bauholz mit 320 Fm.,
- 196 " Baustangen,
- 85 " Gerüst- und Werkstangen,
- 205 " Hopfenstangen I., II., III. Kl.
- 300 " Reisstangen I., II., III. Kl.
- 50 Km. tann. und forch. Scheiter,
- 240 Km. dto. Prügel.

Den 11. Februar 1885.

Gemeinderat.

Grunbach.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft auf dem Rat-
hause am nächsten

Dienstag den 17. d. Mts.
vormittags präzis 10 Uhr

- 412 St. Langholz II. bis IV. Kl. mit
270 Fm.,
- 520 " Bau- u. Gerüststangen V. Kl.
mit 82 Fm.,
- 375 " Werkstangen I. bis V. Kl.,
- 10 " Hopfenstangen I. Kl.,
- 140 " " II. "
- 225 " " III. "
- 175 " Reisstangen II. Kl.,
- 660 " " III. "
- 170 " " IV. "
- 710 " " V. "

Den 10. Februar 1885.

Schultheißenamt.
Kentschler.

Schönbronn.

Langholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. d. Mts.
nachmittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde aus ihren Waldungen
130 St. Langholz, von 8—18 m lang,
welches sich zu Floß- und Bauholz eignet.
Liebhaber sind eingeladen.

Den 6. Februar 1885.

Gemeinderat.

Würzbach.

Holz-Verkauf.

Montag den 16. Februar d. J.
vormittags 10 Uhr

werden aus den Gemeindewaldungen Hefel-
miß und Bcherebene:

- 310 St. meist forchenes Langholz mit
307 Fm.

auf dem Rathhaus zum Verkauf gebracht,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

A. A.

Waldmeister Luz.

Privatnachrichten.

Rosine Burkhardt
Karl Silbereisen
Verlobte.

Schömberg

Neuenbürg

im Februar 1885.

Calmbach.

Sägmühle-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft seine am Kalm-
bächle gelegene Sägmühle mit Zugehör,
wobei Delmühle, Hanfreibe, Schleifmühle
und Mosterei, letztere bestehend in 2 Obst-
mühlen, 4 Pressen neuester Konstruktion,
ferner 1 Pferd, 2 Kühe, worunter eine
ausgezeichnete Fahrkuh, die andere hoch-
trächtig; sowie das Fahrgeräthe.

W. Profz.

Neuenbürg.

Saus-Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt, ihren Wohn-
hausanteil mit geräumiger Schlosserwerk-
stätte an der Wildbaderstraße in Aufstreich
an den Meistbietenden zu verkaufen, wozu
Liebhaber auf nächsten Samstag den 14. ds.
vormittags 11 Uhr auf das Rathhaus da-
hier eingeladen werden.

Schlosser Vint Wtw.

Dobel.

Einen jährigen rittfähigen

Farren

(Rotsched) verkauft

Ernst Walter, Schmiedmeister.



Neuenbürg.

Zur Feier unserer am Samstag den 14. Februar stattfindenden

Hochzeit

erlauben wir uns hiemit Freunde und Bekannte in das

Gasthof zur Sonne dahier

freundlichst einzuladen und bitten dies statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

Franz Vogt.
Rosine Braun.

Conweiler.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

am Dienstag den 17. Februar

in das Gasthaus zum „Rössle“ dahier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dieses statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Kentschler,
Sohn des Sonnenwirts Kentschler.

Gottliebin Schönthaler,
Tochter des Gottfried Schönthaler von Ottenhausen.

Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

Die Unterzeichnete bringt am kommenden Montag den 16. Februar d. J. von morgens 9 Uhr an

in ihrer Wohnung verschiedene Fahrnisgegenstände zum Verkauf, worunter Mannskleider, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr, 238 Liter Most, 2 Wanduhren, Feld- und Handgeschirr; ferner 1 Schlosserhandwerkszeug, worunter 2 große und 2 kleine Bohr-Maschinen, 1 Ambos, 4 Schraubstöcke, 4 Schneidkluppen, 1 Blasbalg, Feilen, Feuerzangen, Setz- und Durchschlaghammer, Handschmied- und Bankhammer, Meißel und Durchschläge, Blechsheeren, Dorn und verschiedene fertige Ware.

Den 12. Februar 1885.

Karl Link, Schlossers Wtw.

Dennach.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

der mit dem Langholzfuhrwerk umzugehen versteht, kann sogleich eintreten bei

Wilhelm Kentschler, Pflugwirt.

Neuenbürg.

Ein möbliertes freundliches

Zimmer

für einen ledigen Herrn vermietet.

Wilh. Hagmayer.

Erste Bezugsquelle

für geräucherte, marinirte u. frische Seefische. Kieler Sprotten p. Kiste ca. 4 1/2 Pfd. schwer M. 1.80-2.00. Kieler Sprotten p. 2 Kisten (Poststück) M. 2.80-3.00. Speckbäcklinge pr. Kiste à 45 Stück enth. M. 2.60-2.80. Flunder grosse 16-20 Stück pr. Kiste M. 3.20-3.50. Ger. Aal pr. Kiste 8 Pfd. Netto 10.60, 5 Pfd. Netto M. 7. Russ. Sardinen in Pickles pr. 10 Pfd. Fass. M. 3.60. Isländische Fischroulade (Rollmops) 42 Rollen M. 3.20. Aal in Gelee pr. 10 Pfd. Fass 6.00 p. 5 Pfd. Fass M. 3.60. ff. Bratheringe p. 10 Pfd. Fass M. 3.50. Holländische Vollheringe p. Fass 25 St. M. 2.80. Frisch ausg. Schellfisch p. Kiste 8 1/2 Pfd. Netto M. 2.80-3.00. ff. Limb. Käse p. Kiste 9 Pfd. Netto M. 2.80. Holst. Holl. Käse Köpfe von ca. 10 Pfd. pr. Pfd. 40 Pf. per Post franco und zollfrei gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

Ottensen bei Hamburg.

Hochachtend

H. Kreimeyer,

A. L. Mohr Nachflgr.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.



Zu haben bei Herren Frz. Andraes. C. Helber, G. Lustnauer, J. Mahlers Wtw. W. Röck, Neuenbürg; Chr. Locher, Calmbach; Val Brosius, Herrenalb; C. Aberle, Joh. Bechtle, Fr. Funk, F. Keim, D. Treiber, Fr. Treiber, Chr. Wildbrett vorm. F. W. Lohr, Wildbad.

Kronik.

Deutschland.

Kolonist und Reichskanzler.

II.

Für die Ausfuhr unserer Industrieerzeugnisse sind die Kolonien von der höchsten Bedeutung. Dem Kapital des Mutterlandes bietet sich Gelegenheit zu reicher und sicherer Anlage. Und wie wird das Nationalgefühl gehoben und getragen, wenn der Deutsche auf dem weiten Ozean der schwarz-weiß-roten Flagge begegnet, wenn er in fernen Gegenden sich in der Sprache der Heimat anreden und freundlich begrüßen hört! Nationalgefühl und Nationalwohlstand: das sind die Ziele und Preise einer gesunden Kolonialpolitik, wie die Geschichte der Völker des Altertums, wie der Neuzeit, so namentlich in England, Frankreich, Holland u. s. w. unwiderleglich beweist. Wer aber würde es heute noch glauben, wenn es nicht schwarz auf weiß in den Protokollen der Reichstagsverhandlung vom 30. November 1870 zu lesen stände, — daß man solche Kolonialpolitik als „nutzloses und kostspieliges Experimentieren, als Abenteuerer-Ideen, als überwundenen Standpunkt bezeichnet und weiter behauptet hat, daß England froh wäre, wenn es seine nordamerikanischen Kolonien ohne Schaden seiner nationalen Ehre, so kurzer und guter Hand los wäre, und daß es dazu wohl auch noch sein Stücklein von Indien und Australien dran gäbe?!

Gottlob, daß der umsichtige Steuermann des neu erstandenen deutschen Reiches, unser großer Kanzler, von seinem erhabenen Standpunkt aus weiter ausschaut, als wir kurzichtigen Landratten, und öfter selbst zum Mastkorb hinaufsteigt, um sicheren Auges zu erspähen, wohin er des Reiches Schiffe lenken und wo er mit ihnen landen könne, um die deutsche Flagge aufhissen zu lassen oder um Deutschlands Söhne auf fremder Erde zu stützen und zu schützen und wo des Kanzlers eiserne Hand anfaßt, da hält sie fest, — unbekümmert um deutsche oder englische Nadelstiche. Vertraue, o Vaterland, diesem weltkundigen Steuermann mit seinem weit-ausschauenden Auge, seinem sicheren Blick, seiner festen Hand und seinem großen — weiten — deutschen Herzen! (H. Dorf.)

Die Wiener „Presse“ ergeht sich in Betrachtungen über den Widerstand den die deutsche Kolonialpolitik beim Reichstage findet, während sie beim Volke mit Begeisterung aufgenommen wird. Am Schlusse des betreffenden Artikels heißt es: „Die Wacht am Rhein“ wird zum Spottliede und die letzten Zeilen des Gesanges müssen lauten:

Lieb' Vaterland magst ruhig sein,
Dein Volk sagt: Ja — der Reichstag: Nein.

Berlin, 10. Febr. Reichstag. Die Zolltarifdebatte hat begonnen. Fürst Bismarck hat sein Erscheinen anmelden lassen. Haus und Tribünen sind voll. — Die Nationalliberalen haben zur 3. Lesung des Etats im Reichstage den Antrag auf Wiederherstellung des Postens von 20000 M für einen neuen Direktor im ausw. Amt,

sowie Konsulat... In... von... „Bohem... dächti... Frauen... merk... Kleinve... wurden... Pf... Bienen... nachmit... zum P... anbera... +... mittwo... wird d... hier a... die Ge... Wa g... von B... Im... eines... Brann... Die S... nach... jede... der... stimmt... Motiv... von... Steuer... mit... Nu... tember... rinde... bron... 16. Fe... hof zu... S... ten-U... zum... ihrer... Kündi... gefom... Verzir... Einlö... forder... Schei... Tage... tigen... Bisma... Teiler... welche... stellen... daß... bleibe... kanze... ihm... H... absich... schreib... Weing... ganze... Herbf... ihre... Weing... Erzeu... nur... unter... sonde... gedi...



sowie der Forderung für ein Generalkonsulat in Kapstadt eingebracht.

In Hamburg wurden am Bord des von New-York angelangten Dampfers „Bohemia“ 9 anarchistischer Umtriebe verdächtige Personen verhaftet darunter einige Frauen.

Von Pforzheim wird darauf aufmerksam gemacht, daß in letzter Zeit im Kleinverkehr falsche Einmarkstücke entdeckt wurden.

Pforzheim. Der Bezirksverein für Bienenzucht hat auf Sonntag, 15. Febr., nachmittags 2 1/2 Uhr in das Gasthaus zum Prinz Karl eine Generalversammlung anberaumt.

† Spriegen, 10. Feb. Am Aschermittwoch den 18. Febr. nachmittags 2 Uhr wird das übliche Heidenmissionsfest hier abgehalten. Bei demselben werden die Herren Pfarrer Hochler, Missionar Wagner und Theophil Blumhardt von Völl Ansprachen halten.

Württemberg.

Im Druck erschienen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abgabe von Branntwein. Der Entwurf hat 46 Artikel. Die Steuer soll vom hl. zu 50% Alkohol nach Tralles 13 M 10 S betragen; für jede Statsperiode wird der Normalbetrag der Steuer durch das Finanzgesetz bestimmt. Der Entwurf ist mit eingehenden Motiven versehen. Es wird die Summe von 1210 000 M als Reinertrag der Steuer veranschlagt (seitler 510 000, somit Mehrertrag 700 000 M).

Nr. 6 des Gewerbeblattes für Württemberg enthält den Prospekt der Gerbrinden-Versteigerung zu Heilbronn, welche am nächsten Montag den 16. Februar vormittags 10 Uhr im Gasthof zum Falken ihren Anfang nimmt.

Stuttgart. Die Allgemeine Renten-Anstalt veröffentlicht in der Beilage zum Staatsanz. Nr. 33 das Verzeichnis ihrer von den bisherigen Verlosungen und Kündigungen noch nicht zur Einlösung gekommenen Pfandbriefe, welche außer Verzinsung sind. Es wird aufs Neue zur Einlösung aufgefordert, da die Hauptforderung erlischt, wenn der gekündigte Schein binnen 5 Jahren vom verkündigten Tage an nicht vorgelegt ist.

Stuttgart, 9. Febr. Mit dem heutigen Tage sind die Sammelstellen für die Bismarckspende eröffnet worden. In allen Teilen der Stadt sieht man die Plakate, welche die einzelnen Geschäfte als Sammelstellen bezeichnen. Es ist selbstverständlich, daß Schwaben und Stuttgart nicht zurückbleiben will, wenn es gilt, dem Reichskanzler die Dankbarkeit zu bezeugen, die ihm jeder schuldet.

Heilbronn, 6. Febr. Zu der beabsichtigten Gründung eines Ratsstellers schreibt man der „Redarztg.“ „Unsere Weingärtner, welche bei harter Arbeit das ganze Jahr hindurch schnellichst auf einen Herbstregen warten, haben meist im Herbst ihre liebe Not mit dem Verkaufe ihres Weines und sind dadurch genötigt, ihr Erzeugnis selbst auszuschenken, womit nicht nur den hiesigen Wirten eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz bereitet wird, sondern auch den Weingärtnern selbst nicht gedient sein kann. Um derartigen Uebel-

ständen abzuwehren, soll ein Ratssteller errichtet werden mit ständigem Wirtschaftsbetriebe, jedoch um andern nicht zu schaden, bei besseren Preisen. Mit diesem Ratssteller soll ein beständiges Musterlager hiesiger Weine verbunden sein, ebenso ein Bureau für Anfragen über zum Verkauf angelegte Weine. Es soll dadurch jedem Fremden, der zu kaufen beabsichtigt, Gelegenheit geboten werden, die verschiedenen Produkte der hiesigen besseren Lagen zu kosten.“

Kottweil, 6. Febr. Nach dem Vorgehen anderer Städte beabsichtigt der Gemeinderat, das Brot ortspolizeilich auf seinen Wassergehalt prüfen zu lassen. Zur Durchführung dieser Anordnung wurde der Rat der K. Zentralstelle für Handel und Gewerbe eingeholt.

Schillingsfürst, 5. Febr. Das landwirtschaftliche Vereinskomite richtet mit Beginn des Sommers hier eine Korbschuldschule ein.

+ Hemmingen, O.A. Leonberg 7. Febr. (Schultheißenwahl.) Bei der heute stattgehabten Ortsvorsteherwahl wurde Ratschreiber und Verwaltungsakt. Grözinger von hier mit 189 von 190 abgegebenen Stimmen gewählt.

Am 7. Februar erlag im Alter von 53 Jahren Schultheiß Ludwig Lörcher in Oberkollwangen einer Lungenerkrankung. Vor 2 Jahren hatte der Verstorbene sein 25-jähriges Jubiläum als Ortsvorsteher begangen.

Neuenbürg, 11. Febr. In nahezu allen Oberamtsbezirken Württembergs sind Sammlungen zu der Bismarckspende eingeleitet oder schon im Gange. Jede echt deutsche Gesinnung hat nun, ohne Unterschied der Partei-Ansicht, Gelegenheit, ihren Gefühlen der Verehrung und Dankbarkeit gegen den großen Staatsmann Deutschlands Ausdruck zu geben.

Neuenbürg, 11. Febr. Winter und Frühling liegen in einer Grenzberichtigung. Morgens frostig bei 1—4°, mittags Frühlingswärme bei heiterem Himmel, mitunter ein kleines Schneegestöber oder Regen, abends kühl, über Nacht wieder Frost. Man weiß nicht, wer Meister wird.

Neuenbürg, 11. Febr. Zutrieb bis Vormittags einige Pferde, 6 Pr. Ochsen, 80 St. Kühe, 30 St. Schmalvieh, 8 Kälber; noch wenig Handel; Preise bei Kühen 283, 306, 315, 331 M., 1 Paar Ochsen 400 fl. = 685 M 71 S; dagegen Schweinemarkt wieder sehr lebhaft, Zutrieb 285 St. Läufer, 60 Milchschweine, Preise bei ersteren 25—70 M pr. Pr., letztere 16—21 M pr. Pr.

A u s l a n d.

Paris. Eine auf Montag nach dem Pariser Opernplage berufene Versammlung der nothleidenden Arbeiter ist nicht zu Stande gekommen. Die Führer der Anarchisten, welche das betreffende Manifest erlassen hatten, sind verhaftet worden, und der Ausschuß der unbeschäftigten Arbeiter hat eine Bekanntmachung erlassen, daß sie sich an der auf den Opernplatz einberufenen Versammlung nicht beteiligen.

Die Pariser Regierung hat in London ihr Bedauern über den Fall Khartums ausdrücken lassen. Es ist die Sache der Gefittung, welche durch diesen Erfolg des Mahdi eine Schlappe erlitten hat, deren

Wirkungen sich in der muselmännischen Welt fühlbar machen werden und dieser gegenüber haben sich die christlichen Mächte stets solidarisch gefühlt. John Lemoine schreibt im 3. des Débats: „Was wird nun die englische Regierung beginnen? In jenem abgelegenen Winkel der afrikanischen Küste stehen das Leben Englands, die Existenz des britischen Reiches, seine Lage in allen Teilen der Welt auf dem Spiele. Der Sieg des Islams im Sudan bedeutet die Empörung des Islams in Asien, in Indien, eine neue Offensive der Barbarei. Hüthen wir uns wohl, hier einem eitlen Streite zwischen gestitteten Nationen einen Einfluß zu gestatten; das Abendland muß seine Reihen enger schließen. Es scheint uns unvermeidlich, daß England zu einer ungeheuren Anstrengung sich wird aufraffen müssen.“

Unter den Deutschen Londons hat sich gleichfalls ein Ausschuß gebildet, der sich dem Berliner Ausschuß anschließend zu Beiträgen für eine Ehrengabe für den Fürsten Bismarck auffordert.

„Dank Samiel!“ beginnt eine Zuschrift aus New-York an die „Grenzboten“ über den Reichstagsbeschluf vom 15. Dez., in welchem es vom Fürsten Bismarck heißt:

Was der Deutsche an Achtung im Auslande gewonnen hat, verdankt er diesem Manne; was ihn befähigen wird, sich als Deutscher im fremden Volkstum zu behaupten, verdankt er diesem Manne. — Was war ein Deutscher in Amerika vor zwanzig Jahren? Ein Lump, der sich treten lassen mußte, der sich so schnell als möglich zu beeilen hatte, Amerikaner zu werden, um nicht Jedermanns Prügeljunge zu werden. Es ist noch nicht lange her, da schloß ein deutscher Arbeiter auf einer Bank des Madison Square in New-York. Ein irischer Hummiler betrachtete ihn als ein legitimes Subjekt für seine humoristischen Regungen und stach ihm das rechte Auge aus. Was sagte die Bestie vor dem Gericht? „Ja, Richter, ich dachte, es sei ja nur ein Deutscher!“ die jetzige Achtung des Deutschen bei den Amerikanern geht auf den Namen Bismarck, ohne ihn hätten wir sie nicht. Herr Richter ist daran so unschuldig wie ein Kind.

Miszellen.

Unterwegs.

Aus den Aufzeichnungen eines Polizeibeamten mitgeteilt von Karl Chop. (Schluß.)

„Ich bin bereit, Herr Inspektor,“ entgegnete der Angeklagte. „Haben wir schon neun Uhr?“

„Nein, mein Bester. Ich komme auch nicht, um Sie vor Gericht zu führen. Sie sollen nur mit mir ein wenig auf der Promenade spazieren gehen und dann mit mir in meinem Gasthose frühstücken.“

„Spazieren gehen? Frühstücken?“ wiederholte Sturm, indem er mich mit starren Blicken maß, „D, scherzen Sie nicht so grausam, Herr Inspektor.“

„Ich scherze durchaus nicht, lieber Julius. Das Gericht hat sich überzeugt, daß viele Momente für Ihre Unschuld sprechen und deshalb die heutige Verhandlung aufgeschoben — zugleich aber auf



meine Bürgschaft hin Ihre einstweilige Freilassung verfügt."

Die Fiebertöte im Gesicht des Angeklagten wich bei meiner unerwarteten Mittheilung jählings einer leichenhaften Blässe. Dann taumelte er einige Schritte rückwärts und sank endlich halb bewusstlos auf das Lager. Die freudige Ueberraschung hatte seine erschöpften Kräfte bewältigt.

Bald jedoch lehrte ihm die Besinnung zurück. Er richtete sich empor, um mir mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes, den ich nie vergessen werde, die Hand zu drücken.

"Das Alles, Alles danke ich Ihnen," rief er. "Der Himmel segne Sie für alle Ihre Güte. O, Sie lieber väterlicher Freund! Aber wie war es nur möglich? Sag nicht aller Verdacht mit so erdrückender Schwere auf mir, daß ich selbst keine Hoffnung mehr zu hegen wagte? Hat Reinecke zugestanden, daß er sich geirrt habe? Hat er eingeräumt —"

"Gernach, gemach, lieber Freund," mußte ich mahnen. "Reinecke behauptet nach wie vor, Zahlung geleistet zu haben —"

"Ach, also doch?" stöhnte Sturm aufs Neue erblaffend.

"Ja, er hat gezahlt. Nur ist die Zahlung aller Wahrscheinlichkeit nach an Ihren lebenswärtigen Cousin Arthur erfolgt."

"O, wenn das unsere einzige Hoffnung ist, so habe ich mich umsonst gefreut, Herr Inspektor. Das ist unmöglich."

"Nicht doch, mein Bester. Der brave Better wußte aus Ihren Mittheilungen, daß die Forderung an Reinecke am 19. März betagt sei. Nicht wahr? um ganz sicher zu gehen, kam er schon am vierzehnten und erhob wirklich das Geld. Der künstliche Bart mußte dabei Reinecke täuschen, die Dämmerstunde wieder jene Täuschung unterstützen."

"Aber der Brief, der Brief?" wiederholte Sturm noch immer ungläubig.

"Nun wohl, dieser Brief ist natürlich nur geschrieben, um von Ihrem arglosen Herzen jeden Verdacht fern zu halten, der etwa auf den lieben Better fallen könnte. Die auffällige Biederkeit seines Inhaltes enthielt aber, Gottlob, für mich wenigstens den ersten Keim des Verdachtes."

"Aber wie hätte Arthur in H-burg den Brief zur Post geben und gleichzeitig wenigstens an demselben Tage in Bleichensee das Geld erheben können?"

"O, Sie liebe, unschuldige Seele!" mußte ich lächelnd ausrufen. "Konnte nicht zunächst eine dritte Person in H-burg beauftragt sein, den Brief genau am angegebenen Tage zur Post zu tragen? Aber Ihr weniger unschuldiger Cousin hat jedenfalls eine gute Schule durchgemacht und hält sich deshalb gefährliche Mitwisser möglichst vom Leibe. Deshalb schreibt er aus einem Landstädtchen, in welchem ihn Niemand kennt, an das Postamt in H-burg und bittet, den inliegenden Brief, wenn Sie ihn bis zum vierzehnten nicht gefordert haben sollten, an jenem Tage an Sie abzuschicken."

"Ja, das scheint mir wahrscheinlich oder doch möglich."

"Nicht wahr? Zu Ihrem Heile muß

der brave Christian in Marderstein den saubern Vogel, der pünktlich am vierzehnten März auf den Raub ausfliegen will, ohne die Zeche berichtigen zu wollen und zu können, rechtzeitig erwischen und ihn nötigen, seine Uhr zu verpfänden. Sonst wäre er spurlos verduftet. Das wertvolle Pfand nötigt glücklicher Weise den guten Arthur zur Rückkehr nach Marderstein, um es mit dem erschwinkelten Gelde auszulösen. Da Ihrem Better aber der Schwindel einen besonderen Kitzel zu bereiten scheint, so will er den Wirt wenigstens um die Zeche der letzten Nacht betrügen und da er wiederum die Wachsamkeit Christians fürchtet, so nimmt er vor der Flucht den falschen Bart ab und vergißt eben deshalb ihn mitzunehmen. Gott sei Dank! Denn sonst wäre voraussichtlich auch dieser Schwindel des lieben Betters auf Ihre Rechnung gekommen."

Sturm antwortete nicht sofort. Auf meinen Arm gestützt stieg er schweigend die Treppe des Gefangenenhauses hinab und sog dann tief aufatmend die goldene Luft der Freiheit in die Brust.

"Wäre es möglich?" sprach er endlich. "Sollte mein eigener Better dies ganze Unglück frevelhafter Weise über mein Haupt gebracht haben? und doch, je mehr ich über Ihre Darlegung nachdenke, um so mehr scheint es mir, daß Sie Recht haben können."

"Ja, ich habe Recht, und Sie werden dies in Kürze unzweifelhaft erkennen," entgegnete ich mit Bestimmtheit.

In Wahrheit bestätigte sich auch meine Ansicht in allen Punkten.

Bei der öffentlichen Verhandlung, welche etwa vierzehn Tage später stattfand, wurde der mittelst Requisition der H-burger Behörden herbeigeschaffte Arthur Sturm, nachdem man ihm sehr wider seinen Willen den falschen Bart umgebunden hatte, so wohl von Reinecke, als von dem gesamten Wirtspersonale in Marderstein wiedererkannt. Die Ähnlichkeit mit unserm Julius war so auffallend, daß bei der Konfrontation Beider die gesamte Zuhörerschaft einschließlich der Geschworenen und Richter ihr Erstaunen nicht bemeistern konnte. Ich selbst hatte wirklich Mühe Beide zu unterscheiden.

Unter diesen Umständen bedurfte es kaum noch einer Vergleichung der Handschriften. Auch sie ergab mit Sicherheit, daß die fraglichen, an das Postamt in H-burg und an Julius Sturm gerichteten Briefe von dem Better Arthur geschrieben waren. Der Oberstaatsanwalt zog darauf sofort seine Anklage zurück und mein junger Freund wurde, wie sich von selbst versteht, unter lautem Jubel aller Zuhörer einstimmig freigesprochen. Dagegen behielt man den Better in sicherem Gewahrsam und verurtheilte ihn bald darauf wegen verschiedener Betrügereien zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe.

"Nun, was weiter?" fragt wohl noch ein besonders beharrlicher Leser, den diese Lösung nicht völlig befriedigt. Wer entschädigte den armen Angeklagten für die schwere Zeit, die er schuldlos in der Untersuchungshaft verbracht hat? Sein Geschäft, das ihm bis dahin Brot gab,

muß unterdessen zu Grunde gegangen sein. Was also hat der Rechtsstaat gethan, um dies schwere Unrecht wieder auszugleichen?

Der Staat? Nichts. Wie Viele in unserm durchleuchteten Kulturvolke sind sich denn bisher klar bewußt, daß ein Angeklagter auch noch ein Recht habe, und daß derselbe Staat, der vor den Richter als anklagende Partei tritt, ebenso wie jeder Privatmann auch alle Folgen einer unbegründeten Anschuldbildung tragen sollte? Für eine zerrüttete körperliche und geistige Gesundheit freilich kann auch der Fiskus kein genügendes Entgelt geben, wohl aber sollte er jeden sonstigen erweislichen Schaden, und wäre er auch noch so groß, gewissenhaft ersetzen.

Ja, er sollte! Glücklicher Weise braucht unser Julius Sturm nicht so lange zu warten, bis unsere Gesetzgebung, von der öffentlichen Meinung gedrängt, sich eines Tages offen zu diesem naheliegenden Rechtsgrundsatz bekennen wird. Bei seiner Rückkehr in die Heimat wurde mein junger Freund sofort mit offenen Armen in die Familie des reichen Reinecke aufgenommen. Von diesem und dem thatkräftigen Wirte unterstützt, hat er ein neues und gewinnbringendes Geschäft begründet und lebt seit Jahren in glücklicher Ehe mit der jüngsten Tochter seines ehemaligen Prozeßgegners.

(Drei Sprachen.) Onkel, was bekomme ich von Dir wenn ich Dir zum neuen Jahre in drei Sprachen gratuliere?" fragt der kleine Max. — "Wenn Du das kannst, dann gebe ich Dir gern einen Thaler! Du mußt aber ohne Anstoß und Fehler sprechen!" — "Natürlich. Nun paß mal auf: Prosit Neujahr, Onkel! Nun gib mir meinen Thaler!" — "Wieso denn?" — "Nun! Prosit ist lateinisch, Neujahr ist deutsch und oncle ist französisch!" Der Onkel mußte wohl oder übel zahlen.

(Ein Irrtum im Stand.) In Wildbad traf ein Badebesucher in den Anlagen einen Arzt und sagt zu ihm: "Herr Doktor, Sie sind mir von zu Hause sehr warm empfohlen, ich werde nicht verfehlen, Ihnen demnächst einen Besuch zu machen." Doktor: "Wird mir zur Ehre gereichen, Sie sind wohl Rheumatiker?" Badebesucher: "Nein ich bin Landwirt." (B. a. Schw.)

Quadraträtsel.

A	A	A	A
A	A	R	L
L	L	M	O
O	R	R	V

Die Buchstaben in den Feldern des obigen Quadrats sind so umzustellen, daß die Reihen in horizontaler, wie in vertikaler Richtung ergeben:

- 1. eine Halbinsel,
- 2. einen Kalifen,
- 3. eine Bezeichnung geschmolzener Mineralien,
- 4. einen See.

R. W.

